

Friedrich Huber, ein pseudonymer Verfasser zweier Straßburger Täuferdrucke

Druck und Vertrieb früher Täuferschriften waren für alle Beteiligten ein riskantes Geschäft und wurden um so gefährlicher, als unter dem Eindruck des Bauernkriegs und des 1529 in Speyer erlassenen »Wiedertäufermandats« auch Städte und Territorien, in denen sich die Reformation durchgesetzt hatte, ihre Repressalien gegen Täufer verstärkten. Notgedrungen erschien die überwiegende Zahl solcher Traktate anonym und gab weder Drucker noch Druckort preis. Die Täuferforschung ist deshalb in besonderem Maße auf die Unterstützung durch druckgeschichtlich-bibliographische Untersuchungen angewiesen. Der folgende Beitrag möchte das Interesse auf einen Straßburger Druckerverleger lenken, der Anfang der dreißiger Jahre nonkonformistische Schriften, darunter auch manch Täuferisches, herausbrachte. Eine der interessantesten Täuferschriften, die *Aufdeckung der babylonischen Hure*, konnte erst aufgrund des typographischen Befundes der Presse Jakob Cammerlanders zugewiesen werden. Ermittelter Druckort dieser bis dahin unbeachteten Erstausgabe und ihre Datierung (1531/32) lieferten ein zusätzliches Argument für die Verfasserschaft Pilgram Marpecks.¹ Cammerlander druckte in Straßburg auch die beiden anderen Flugschriften des Jahres 1531, als deren Autor Marpeck gilt.² Zuletzt gelang es Werner Packull, mit Unterstützung von Helmut Claus einen weiteren Cammerlanderdruck nachzuweisen, dessen Entstehung noch in Marpecks Straßburger Zeit fällt:³

AJn new gesprech/ frag vnd antwort || zwischen ainem Predicanten
vnd ainem Taffer/ von wegen deß pre || digen/ Abendmals/ Tauffs
|| vnd recht Christlicher || gmain/ hübsch || zů lesen.|| F. H. ||

[Straßburg: Jakob Cammerlander 1531/32]

[8] Bl. a⁸ [a¹ b leer]. 8°

Berlin, Staatsbibliothek, 2 in: C 2244

Ulm, Stadtarchiv, A/I, Bl. 690–96

Hatte man den Verfasser dieser Dialogflugschrift zunächst unter Augsburger Täufern vermutet⁴, so ließ die Untersuchung des verwendeten Typenmaterials keinen Zweifel an der Herkunft aus Straßburg. Das Gespräch zwischen Prädikant und Täufer spiegelt – so Packull – Marpecks Auseinandersetzung mit den Straßburger Predigern wider, die im Winter 1531/32 schließ-

lich zu seiner Ausweisung führte. Auch andere Umstände könnten dafür sprechen, daß Marpeck in der einen oder anderen Weise an der Drucklegung beteiligt war. Wahrscheinlich hat er selbst die zweite Auflage seiner *Aufdeckung der babylonischen Hure* in Augsburg angeregt. Dazu paßt, daß auch das *Neu Gespräch* Mitte der vierziger Jahre, also während Marpecks Aufenthalt in Augsburg, dort als zweiter Teil einer umfangreicheren Dialogschrift neu aufgelegt wurde.⁵

Der Erstdruck des *Neu Gespräch* war bisher nur aus dem Stadtarchiv Ulm bekannt. Ein weiteres Exemplar besitzt die Staatsbibliothek zu Berlin, dort zusammengebunden mit einer anderen, noch gänzlich unbekannten Schrift desselben Autors aus Cammerlanders Presse.

GRündtliche/ vnbetrügliche || außlegung deß Ixiij. Psalms auff || das kürtzezt/ wider den alten vñ || newen Bapst/ oder Wider || christen/ so klar nie || an tag komen.|| F. H. || Sap .v. Apoc. j. || Es werden jn sehen alle augen/ vnd || die jhn gestochen haben. ||

[Straßburg: Jakob Cammerlander 1531]

[11] Bl. A⁸, B⁴ [A¹ b und B⁴ leer]. 8°

Berlin, Staatsbibliothek, 1 in: Co 2244 R

Beide Drucke geben auf der Titelseite den Namen des Autors mit seinen Initialen F. H. wieder.⁶ Die *Auslegung* enthält überdies ein Vorwort, das mit vollem Namen unterschrieben ist: Friedrich Huber. Da sich ein solcher Namensträger in den Täuferakten nicht nachweisen läßt, wird es sich um ein Pseudonym handeln, hinter dem sich Marpeck, Leopold Scharnschläger oder ein anderer Täufer, der mit den Straßburgern in enger Verbindung stand, versteckte. Selbst Wilhelm Reublin oder Jakob Kautz, der sich ja erst später vom Täufern abwandte, kommen als Verfasser in Betracht. Die Glaubensgrundsätze, die beide 1529 während ihrer Haft in Straßburg formulierten,⁷ stimmen weitgehend mit Hubers Auffassungen überein.

Die *Auslegung* verteidigt das Täufern gegen Angriffe aus dem lutherischen Lager. In Wittenberg erschien im Herbst 1530 die umfangreiche Schrift *Der Wiedertäufer Lehre* von Justus Menius, ein Druck, der auf dem Titelblatt Verse aus dem 64. Psalm zitiert und zu dem Luther ein Vorwort schrieb.⁸ Auf dieses »Lästerbüchel« antwortet Huber mit seiner eigenen Psalmdeutung. Dabei setzt er die »Davider« mit den Täufnern gleich, unterstreicht deren Pazifismus, beklagt ihre gewaltsame Unterdrückung durch die etablierten Kirchen und fordert den Leser auf, selbst darüber zu entscheiden, welche Seite – Verfolger oder Verfolgte – sich zu Recht mit dem Psalmisten

identifizieren dürfen. Ich gebe Hubers Vorrede hier in ihrem vollen Wortlaut wieder: »Es ist neulich ein lesterbüchel wider die Evangelischen im truck außgangen und oben darauf etlich verß aus dem 63. Psalm (da bei mans büchel erkennen mag) wider sye teittent gesetzt. Und dwyl solche deutung betruglich und verfürisch ist, zwingt mich die lieb um rainer warhait willen, die unbetruglich außlegung solchs psalms sampt deß lesteres falsch an tag zu bringen so vil Got gnad verlihen. Und wer disen und andere Psalmen recht verstehen will, der neme fleißig war, welcher hauffen der aller kleynest sei, welcher sych mer nidert, mer verfolgung leidet, mer under einander liebet, mer im creutz Christi zû berumen hat. Darnach hab acht deß gegen hauffens, so höher in der welt gonst steckt, mer ubers blüt schreit, mer verfolgt. Mach also ain unterschait und schau dann, ob der ain schaf sei, der die andern würget und umbringt, oder der sych würgen und tödten lest. Welchen tayl du findest in deinem gewissen, die dem David gleichformiger und nehner seien in lere und leben, so mustu gleich achten, als redet derselb nähner tail dem 63. Psalm, der da ist nach dem teutsch der 64. Folgt die außlegung. Friedrich Hüber.«⁹

Das täuferische Schriftverständnis setzt eigene Erfahrung von Leid und Bedrängnis voraus, wie andererseits der Psalmist seine Stimme (*Exaudi Deus orationem meam*) stellvertretend für die verfolgten Täufer erhebt.¹⁰

Luther war der festen Überzeugung, daß der Teufel nach Überwindung des Papsttums gegenwärtig in den »Rottengeistern«, zu denen er unterschiedslos auch die Täufer zählte, sein Werkzeug gefunden habe.¹¹ Erkennbar sei dies unter anderem daran, daß ihre Winkelprediger öffentliche Auftritte scheuten, »darumb auch nicht gern an das liecht wollen, sondern ihr gift im tunckel bergen«.¹² Diesem Vorwurf waren Taufgesinnte wie andernorts auch in Straßburg ausgesetzt.¹³ Der 64. Psalm (*Protexisti me a conventu malignantium*) gab Huber nun Gelegenheit, die Absonderung der Täufer als notwendigen Selbstschutz zu rechtfertigen. Heimlich, »das ist im tunckeln«, werden sie vielmehr von ihren Gegnern attackiert, »wie dann M. L. jüngstlich in ainer solchen nebelkappen und geschwertztem harnisch durch ain büchel auf die armen Davider geschossen hat. Er sitzt auf der laur, er würgt die unschuldigen haimlich, seine augen haben acht auf den armen haufen«.¹⁴ Vielleicht bezieht sich Huber hier auch auf die *Auslegung des 82. Psalms* von 1530, worin sich Luther noch deutlicher für ein hartes Vorgehen weltlicher Obrigkeiten gegen die Täufer ausgesprochen hatte.¹⁵ Dessen pauschalisierende Vorwürfe – Aufruhr, Ketzerei, Verführung – seien böswillige Unterstellungen. Sie dienten nur als Vorwand, um unschuldige Zeugen Jesu umzubringen. Zwar räumt Huber ein, daß es Gruppierungen gab, auf die Lu-

thers Beschreibung mehr oder weniger zutreffen mochte. Aber gerade sie seien für das Täuferium nicht repräsentativ.¹⁶ Den Verleumdungen ihrer Gegner sind die Täufer hilflos ausgeliefert, denn sie dürfen ihre Lehre nicht offen in Wort und Schrift verteidigen.¹⁷ Die Lutheraner geben sich gern selbst als arme Davider aus, sind aber in Wahrheit – so Huber – deren Widerpart. Mit einer Verschlagenheit, die dem alten Papsttum gleichkomme, versuchen sie, »den frommen heimlich aintweder an der seele zu verfürn oder leiplich zů verfolgen im schein, als geschech es mit recht«.¹⁸ Das einfache Volk werde absichtlich im Irrtum gelassen. Aber Gott läßt nichts ungestraft. Der neue Papst und sein Anhang werden, wie zahlreiche Zitate aus dem Alten Testament unterstreichen, ein schreckliches Ende nehmen.¹⁹

Huber macht in diesem Traktat keinen Unterschied zwischen alten und neuen »Päpstlern«, die Gott nicht verinnerlicht haben. »Sie suchen ihn ausser ihnen im brot und sonst durch frembdes einsteigen (Joh. 10).«²⁰ Ihre Heilsgewißheit trägt, weil sie nicht ernsthaft eine Theologie des Kreuzes in der Nachfolge Christi vertreten.²¹ Auch die Lutheraner verleugnen Christus in Wort und Tat, halten zu Unrecht ihre Kirche für christlich, obwohl sie doch zu keiner Besserung menschlichen Zusammenlebens geführt habe. Die täuferische Gottesdienst- und Gemeindeordnung, wie sie Huber auch im *Neu Gespräch* skizziert, folgt dagegen strikt der Regel Christi. »Wie kanns ain Christliche gmain sein, da nit christliche ordnung und befelch ghalten wirt mit absündern, bann, straf bruderlicher liebe und andern. Auch das ainer nach dem andern mog öffentlich reden, seine gaben und offenbarung frei vorm volck an tag geben zur besserung (1. Corinth. 14). Sy wissen noch nit, was Christenliche gmain ist, schweig das sie sich derer berhūmen sollen.«²²

In Hubers Dialogschrift findet das Gespräch zwischen den Kontrahenten in entspannter Atmosphäre statt und endet, wie bei diesem Genre nicht anders zu erwarten, versöhnlich. Ein Prädikant wird für das Täuferium gewonnen. Dabei kommt Luther nicht ganz so schlecht weg wie in der *Auslegung*. Daß er noch 1526 alternative Gottesdienstformen in nicht öffentlichen Versammlungen für möglich und sogar wünschenswert gehalten hatte, findet ausdrückliche Anerkennung. Es wird ihm allerdings vorgeworfen, daß er dieses Konzept bis heute nicht umgesetzt habe, sondern – aus welchen Gründen auch immer – davon abgerückt sei.²³ Mit derselben Argumentation berief sich Leopold Scharnschlager im Januar 1534 vor dem Straßburger Rat auf Luthers *Deutsche Messe*.²⁴ Andererseits war auch die Polemik, mit der die *Auslegung* das »neue Papsttum« geißelt, in der täuferischen Publizistik nicht ungewöhnlich.²⁵ Hubers schonungslose Abrechnung mit der Reformation lutherischer Prägung reagierte auf das nicht minder harsche Urteil der

Wittenberger Theologen. Enttäuscht war der Verfasser wohl auch vom evangelischen Straßburg, das in den letzten Jahren großzügig Dissidenten der verschiedensten Richtungen, darunter besonders viele täuferische Glaubensflüchtlinge, aufgenommen hatte, nun aber ihnen gegenüber merklich unduldsamer wurde.²⁶

Fast gleichzeitig mit Marpeck wurde nach nur zweijährigem Aufenthalt auch Sebastian Franck aus Straßburg ausgewiesen.²⁷ Als er die Stadt im Dezember 1531 verließ, hatte er möglicherweise schon ein Exemplar der *Auslegung* in seinem Gepäck. Jahre später veröffentlichte Franck unter eigenem Namen einen Kommentar, der eigentlich nur eine Bearbeitung des Cammerlanderdruckes ist.²⁸

Schriftliche vnd gantz || gründtliche außlegung/ des LXIII. || Psalm/
Die Falschen Zungen/ Propheten/ Leerer/ Lie || ger/ Trieger/ Gotts-
feind/ vñ Eerabschneider/ betreff= || ende/ wie/ vnd mit was kunst sie
sich vnderston vñ üben/ || Christum vnd seine glider/ außzureütten
vnd züuertilgen/ wie ferr || sie es bringen/ vnd wie sie sich selbs
schädigen/ vnd in || jr eygne gegrabne grüb vnnd strick fällen/ || On
all menschliche gloß vñ Affect || außgeführt. So klar nie || an tag
bracht. || ... || Sebastian Franck von Wörd.||

M.D.XXXIX. || [Straßburg: Sigmund Bund]

[19] Bl., A-D⁴, E³ [A^{1b} leer]. 4°

Franck verzichtete auf die Invektiven gegen Luther, ließ auch alles weg, was auf den täuferischen Ursprung hätte schließen können. Seine durch zahlreiche Einschübe erweiterte Fassung blieb dennoch nah am Text der Vorlage und übernahm deren hermeneutischen Neuansatz. Francks Exegese war also nicht ganz so originell, wie man bisher glaubte,²⁹ sondern stark beeinflusst von einer Vorgängerschrift aus dem Täufertum. Die Lebensumstände, die eine Bearbeitung nahelegten, glichen denen des Jahres 1531. Franck, der sich mittlerweile in Ulm eine Existenz aufgebaut hatte, wurde auch dort nicht geduldet und mußte die Stadt im Juli 1539 endgültig verlassen. Die Psalmauslegung durfte er, nun im Visier der Ulmer Zensurbehörde, nicht auf der eigenen Presse drucken. Sie erschien noch im selben Jahr bei Sigmund Bund in Straßburg. Daß sich Bund ab 1538/1539 auch der »Nonkonformisten« annahm, ist noch wenig bekannt, geht aber hervor aus neuerlichen Zuschreibungen des »Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts«. Zu den Drucken, die Helmut Claus aufgrund seiner Typenuntersuchungen eindeutig Bunds Presse zuweisen konnte,

gehört eine weitere Schrift Sebastian Francks, dazu gehören Pilgram Marpecks *Vermahnung* und *Testamentlerläuterung* und mehrere Schriften Kaspar Schwenckfelds.³⁰

Friedrich Huber bleibt vorerst der Deckname eines unbekannten Autors zweier Cammerlanderdrucke. In welchem Ausmaß Pilgram Marpeck an der Drucklegung dieser und anderer Täufer-Traktate, die in den frühen dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts in Straßburg herauskamen, schreibend, fördernd oder zumindest vermittelnd beteiligt war, läßt sich mit letzter Sicherheit nicht entscheiden. Es dürfte sich aber lohnen, unter den Drucken aus Cammerlanders Offizin nach weiteren Täuferschriften zu suchen. Das *Lexikon des gesamten Buchwesens* setzt mit etwa 140 Titeln Cammerlanders gesamte Produktion zu niedrig an.³¹ Bereits 1973 hat Josef Benzing seine erste Zusammenstellung um 12 Titel ergänzt.³² Hinzu kommen die Drucke, die Helmut Claus nachträglich erschlossen hat. Es sind dies abgesehen von den beiden Traktaten Friedrich Hubers bis heute allein für die Jahre 1531 bis 1533 acht weitere Flugschriften aus Cammerlanders Presse, die allerdings nicht alle mit Marpeck oder den Täufern in Zusammenhang gebracht werden können.³³ Daß Cammerlander auch anderen Dissidenten gegenüber aufgeschlossen war, zeigt der Druck einer Schrift des Antitrinitariers Johannes Campanus.³⁴ Täuferischen Hintergrund hat der Druck *Vier schöner Psalmen* mit zwei Liedern Ludwig Hätzers.³⁵ Noch interessanter scheint mir ein recht umfangreicher Katechismus, den Cammerlander 1531 herausbrachte und der von der Forschung völlig übersehen wurde.³⁶ Diese *Christliche Unterweisung* wäre einer gründlicheren Untersuchung ihrer Quellen, ihrer Nähe zu Marpeck und ihres sonstigen historischen Umfeldes wert.

Anmerkungen

1 Siehe die druckgeschichtlichen Ausführungen von Helmut Claus anläßlich der Textedition in: Flugschriften vom Bauernkrieg zum Täuferreich, hrsg. v. Adolf Laube u. a. Berlin 1992, Bd. 2, S. 1038 f. Laubes Edition fehlt in der neuesten Bibliographie der Schriften Marpecks: Bibliotheca Dissidentium, Bd. 17, hrsg. v. André Séguenny, Baden-Baden 1995, S. 33–74. Zur Verfasserschaft vgl. Walter Klaassen, Investigation into the Authorship and the Historical Background of the Anabaptist Tract ›Aufdeckung der Babylonischen Hurn‹, in: MQR 61 (1987), S. 251–261; Werner O. Packull, Pilgram Marpeck. Uncovering of the Babylonian Whore and other Anonymous Anabaptist Tracts, in: MQR 67 (1993), S. 351–355; Neal Blough, The Uncovering of the Babylonian Whore, in: MQR 75 (2001), S. 37–55.

2 *Clare Verantwortung etlicher Artikel* und *Ain clarer fast nützlicher Unterricht*, Verzeichnis der im deutschen Sprachgebiet erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Abt. I–III, Stuttgart 1983–2000, M 924 und M 925. – William Klassen, Pilgram Marpeck's Two Books of 1531, in: MQR 33 (1959), S. 18–30. – Druckererschließung durch Helmut Claus in: Flugschriften (wie Anm. 1).

3 Werner O. Packull, Preliminary Report on Pilgram Marpeck's Sponsorship of Anabaptist *Flugschriften*, in: MQR 75 (2001), S. 75–88. – Packull nimmt als Erscheinungsjahr 1532 an. Mit Rücksicht auf die weiter unten behandelte Schrift, die auf einen Wittenberger Druck von 1530 antwortet, halte ich aber auch eine etwas frühere Drucklegung des Dialogs für möglich.

4 Werner O. Packull, A Reformed-Anabaptist Dialogue in Augsburg during the early 1530s, in: Radical Reformation Studies. Essays presented to James M. Stayer, Aldershot 1999, S. 21–34 (St. Andrews Studies in Reformation History).

5 Werner O. Packull, Preliminary Report (wie Anm. 3), S. 79. Textedition der Ausgabe von Philipp Ulhart in: *Flugschriften* (wie Anm. 1), S. 998–1018.

6 Packull geht in seiner Untersuchung des *Neu Gespräch* darauf nicht ein. Präziser die Beschreibung von Patrick Hayden-Roy, *The Inner Word and the Outer World. A Biography of Sebastian Franck*, New York u. a. 1994, S. 152 Anm. 52: »The initials F. H. are printed by the title, but no name of the author is given.«

7 Quellen zur Geschichte der Täufer. Bd 7 (Stadt Straßburg 1522–1532), bearb. v. Manfred Krebs u. Hans Georg Rott. Gütersloh 1959, Nr. 167–171.

8 WA 30 II, S. 210, A.– Luthers Vorwort ist auch abgedruckt in: *Flugschriften* (wie Anm. 1), S. 1401–1409. Menius' Auseinandersetzung mit dem Täufern behandelt John S. Oyer, *Lutheran Reformers against Anabaptists*, The Hague 1964, S. 179–210.

9 Bl. A2, a–b.

10 »Alle, die David in trübsalen formig seien, kommen also zů klagen gegen ihrern verfolgen, damit sie von ihnen nit verschlunden werden ...« Bl. A3 a.

11 John S. Oyer, *Lutheran Reformers* (wie Anm. 8), S. 114–139; Karl-Heinz zur Mühlen, *Luthers Tauflehre und seine Stellung zu den Täufern*, in: *Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546*. Göttingen 1983, Bd. 1, S. 119–138; Marc Lienhard, *Die Grenzen der Toleranz. Martin Luther und die Dissidenten seiner Zeit*, in: *Außenseiter zwischen Mittelalter und Neuzeit (Festschrift für Hans-Jürgen Goertz)*, hrsg. v. Norbert Fischer u. Marion Kobelt-Groch, Leiden u. a. 1997, S. 127–134 (*Studies in Medieval and Reformation Thought* 61); Gottfried Seebaß, *Luthers Stellung zur Verfolgung der Täufer und ihre Bedeutung für den deutschen Protestantismus*, in: *Die Reformation und ihre Außenseiter. Gesammelte Aufsätze*, hrsg. v. Irene Dingel, Göttingen 1997, S. 267–282.

12 WA 30 II, S. 212.

13 Quellen (wie Anm. 7), Nr. 178, Zeile 22.

14 Bl. A4 b.

15 WA 31 I, S. 189–218.

16 »Mit allen listen stellt er den unschuldigen nach, sie haimlich zů erwürgen an der seel durch giftige lere oder am leibe underm schein als aufrörer, kätzer, verförer, was er ain solche ursach zů ihn ertichten und etwa von aines oder etlicher böser willen, als sich auch bei zeitten der Apostel erfande, die andern auch alle verdencken, lestern und verurtailn kann. Derlei griff sein buchel vol ist, auf das er nit geacht werde, sie als zeugen Jhesu umbringe.« Bl. A4b–A 5 a.

17 »Die armen Davider aber müssen sein wie unhorende stummen, die ihren mund nit aufthūn und kein widerred drin haben (psalm 38), dorfen die warhait offentlich weder leren oder schreiben.« Bl. A7 a.

18 Bl. A7 b.

19 Bl. B1 a.

20 Bl. B1 b.

- 21 "Aber der alt und neu Bapst können sich nit also rñmen des Herrn, weil er nit in ihnen ist [...], wollen gern konfftige herrligkait und freude hoffen (Röm. 5), ja der sicher und gewiß sein laut irer außlegung deß Psalters und also mit Christo erben, aber mit ihm leiden wollens nit. Darumb sollens wissen: Wo sye nit mitleiden, werdens nit mitherrschen noch erben (Röm. 8) ... « Bl. B2 b.
- 22 Bl. B3 a.
- 23 Neu Gespräch Bl. a6 b – a 7 b. Mit Luthers Traktat, den Huber vor fünf oder sechs Jahren gelesen haben will, ist die Deutsche Messe gemeint.« Vgl. WA 19, S. 75.
- 24 Quellen zur Geschichte der Täufer, Bd. 8 (Stadt Straßburg 1533–1535), bearb. v. Manfred Krebs und Hans Georg Rott, Gütersloh 1969, Nr. 576, S. 347f.
- 25 Walter Klaassen, Das Lutherbild im Täuferum, in: Martin Luther. Leistung und Erbe, hrsg. v. Horst Bartel u. a., Berlin 1986, S. 396–401; Klaus Deppermann, Die Argumente der deutschen Täufer und Spiritualisten gegen ihre Verfolgung, in: Ketzerverfolgung im 16. und frühen 17. Jahrhundert, hsg. v. Silvana Seidel Menchi, Wiesbaden 1992, S. 231–247 (Wolfenbütteler Forschungen 51).
- 26 Marc Lienhard, Religiöse Toleranz in Straßburg im 16. Jahrhundert, Stuttgart 1991 (Abhandlungen der Akad. d. Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Geistes- und sozialwiss. Kl. 1.); Matthieu Arnold, Le rôle des autorités civiles dans la lutte contre les anabaptistes. La conception du Magistrat de Strasbourg et celle de Martin Bucer, in: Religionspolitik in Deutschland. Martin Greschat zum 65. Geburtstag, hrsg. v. Anselm Doering-Manteuffel und Kurt Nowak, Stuttgart 1999, S. 11–28.
- 27 Klaus Deppermann, Sebastian Francks Straßburger Aufenthalt, in: Sebastian Franck (1499–1542), hrsg. v. Jan-Dirk Müller, Wiesbaden 1993, S. 103–117 (Wolfenbütteler Forschungen 56); Geoffrey Dipple, Sebastian Franck in Strasbourg, in: MQR 73 (1999), S. 783–802.
- 28 Klaus Kaczerowsky, Sebastian Franck. Bibliographie, Wiesbaden 1976, A 157 [Tübingen: Ulrich Morhart d. Ä.]; Bibliotheca Dissidentium Bd. 7, hrsg. v. André Séguenny, Baden-Baden 1986, S. 87 (Abbildung der Titelseite), S. 89, Nr. 23 [Tübingen: Ulrich Morhart d. Ä.]; VD 16 (wie Anm. 2), F 2121 [Straßburg: Sigmund Bund].
- 29 André Séguenny, L'exégèse spirituelle de Sébastien Franck sur l'exemple du Commentaire du Psaume 64, in: Histoire de l'exégèse au XVIe siècle, Genf 1978, S. 179–184 (Études de Philologie et d'Histoire 34).
- 30 VD 16 (wie Anm. 2), F 2167, M 926, M 927, S 4843, S 4877, S 4904, S 4916, S 4917, S 5063. Korrigierte und aktualisierte Druckerzuweisungen in Abt. III (Register der Druckorte, Drucker, Verleger und Erscheinungsjahre), Stuttgart 2000, S. 286.
- 31 Hrsg. v. Severin Corsten, 2. Aufl., Bd. 2. Stuttgart 1989, S. 57.
- 32 Die Drucke Jakob Cammerlanders zu Straßburg 1531–1548, Wien u. a. 1963; ders., Zum Leben und Werk des Straßburger Druckers Jakob Cammerlander, in: Festschrift für Claus Nissen zum siebenzigsten Geburtstag, hrsg. v. Elisabeth Geck und Guido Pressler, Wiesbaden 1973, S. 25–35.
- 33 VD 16 C 652, C 633, M 924, M 925, N 577, V 1951, S 1881. Vgl. Abt. III (wie Anm. 30), S. 286. Marpecks *Aufdeckung der babylonischen Hure* im elektronisch geführten Zusatzverzeichnis des VD 16, ZV 864.
- 34 *Göttlicher und heiliger Schrift ... Restitution*, [Straßburg: Jakob Cammerlander] 1532; Bibliotheca Dissidentium Bd. 1, hrsg. v. André Séguenny, Baden-Baden 1980, S. 29 [s. l.]; VD 16 C 633.
- 35 VD 16 V 1951. Von Ludwig Hätzer stammen die Lieder »Soltu bei Gott dein Wohnung

han« und »Erzürn dich nit, o frommer Christ«. Cammerlanders Druck fehlt in der Auflistung der Überlieferung bei Gerhard Goeters, Ludwig Hätzers Lieder. Ein hymnologischer Versuch, in: Mennonitische Geschichtsblätter 16 (1959), S.3–14.

36 Der Jüngen || kinnder/ durch das Vat= || ter vnser/ vnd Zehen Gebot/ im glauben/ in || Frag weiß/ ein Christliche vnderweisung || mit bewerüg auß Heylicher schrifft || der Artickel vnser glauben. || Jetzunt new außgangen. || (M.D.XXXj.||) [Straßburg: Jakob Cammerlander], [32] Bl. 8°. – Josef Benzing, Zum Leben (wie Anm. 32), Nr. 6 (nach einem Exemplar Zentralbibliothek Zürich); VD 16 J 1078 (Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. Exeg. 1773/Beibd. 3).